

Plochinger Nachrichten

AMTSBLATT STADT PLOCHINGEN

Onlineausgabe unter:
www.lokalmatador.de

Nummer 3

Donnerstag, 19. Januar 2023



Knochenfunde bei der Sanierung der Stadtkirche

Eine Baustellenbesichtigung gewährt tiefe Einblicke – Denkmalschutzamt veranlasst archäologische Grabungen

Seit rund sieben Monaten wird die Plochinger Stadtkirche saniert. Seitdem hat sich einiges getan. Um sich ein Bild vom Baufortschritt zu machen, lud die evangelische Kirchengemeinde am Sonntag zu einer Baustellenbesichtigung vor Ort ein.

Ein Ensemble des Posaunenchores unter Leitung von Frank Schilling umrahmte die gut besuchte Besichtigung.

In einer veränderten und ungewohnten Umgebung begrüßte Pfarrer Gottfried Hengel die zahlreichen am Umbau interessierten Gäste. Nach einem „Abschiedsfest“ am Himmelfahrtstag im vergangenen Jahr starteten die umfangreichen Sanierungsarbeiten.

Es sei die erste große Sanierung nach rund 60 Jahren, sagte Hengel. Hauptziele seien ein durchgehender, barrierefreier Boden vom Turm bis zur Orgel, ein offen wirkender Kirchenraum, die Erneuerung der Technik sowie eine neue Heizungsanlage. Der Raumeindruck soll verbessert werden, indem die Kirche heller und freundlicher erscheint, außerdem soll sie flexibler nutzbar sein.

Orgel, Bänke, Altar und Kanzel sind abgebaut, Kunstgegenstände gesichert, der Bodenbelag ist entfernt

Pfarrer Hengel meinte, dass verglichen mit den letzten beiden großen Renovierungen der Jahre 1933 und 1961 die jetzige Sanierung „noch bescheiden“ ausfallen würde. Damals seien „massive Eingriffe im Inneren“ vorgenommen worden. Zuerst wurde die Orgel nach unten gesetzt, Anfang der 1960er-Jahre dann die Empore und Kanzel versetzt sowie die Decke eingewölbt.

Bei der aktuellen Sanierung wurde zunächst die Orgel abgebaut und ausgelagert. Die Baufirma habe mit tatkräftiger Mithilfe durch ehrenamtliche Mitarbei-



V. l.: Der neue 2. Vorsitzende der evangelischen Kirchengemeinde Plochingen Martin Briem, Pfarrer Gottfried Hengel und Architekt Norbert Behringer.

ter den Altar und die Bänke abgebaut, den Bodenbelag abgetragen, die Holzverkleidung an den Wänden entfernt, die Kanzel abgebaut, Kunstgegenstände und Bilder gesichert sowie das Kreuz eingelagert.

Außerdem bemerkte Hengel, dass ein fast neuer Heizkessel aus einer Kirchheimer Kirche günstig erworben werden konnte, den man bereits eingebaut habe.

Der Künstlerwettbewerb ist entschieden

Ein Künstlerwettbewerb zur Neugestaltung und Neuordnung von Kanzel und Altarraum wurde ausgeschrieben. Aus insgesamt vier Vorschlägen ermittelte die Jury den Entwurf des Esslinger Künstlers Bernhard Huber als Gewinner. Das Dreigestirn aus Altar, Kanzel und Taufstein soll in veränderter Form bleiben und der Chorraum etwas tiefergelegt werden.



Der Entwurf des Künstlers Bernhard Huber. Animation: Ev. Kirchengemeinde Plochingen

Knochenfunde sind Fall für das Landesdenkmalschutzamt

Auf Veranlassung des Denkmalschutzamtes seien Grabungen erfolgt, bei denen originale Gräber sowie verschiedene weitere Knochen gefunden wurden.

Fortsetzung auf Seite 2



Fortsetzung von Seite 1

Nach Hengel stammen sie aus verschiedenen Zeiten der vergangenen 500 Jahre. Kleinere Kunstgegenstände und Keramiken seien ebenfalls ans Tageslicht befördert worden. Bereits bei den Renovierungsarbeiten im Jahr 1933 habe man Gräber, wohl von ehemaligen Pfarrern, in der Kirche entdeckt. Um die aktuellen Knochenfunde, die zur Untersuchung gebracht wurden, kümmere sich der Denkmalschutz.

Laut dem Architekten Norbert Behringer vom Ebersbacher Architekturbüro Bauer und Behringer kämen bei Kirchensanierungen Knochen- oder Skelettfunde öfters vor. Ob es sich dabei um die Überreste von Geistlichen handle, wisse man noch nicht. Das Landesdenkmalamt gehe dem Fund historisch nach. Es handle sich um zwei Einzelgräber sowie etliche „Sammelknochen“. Wie Behringer bemerkt, komme es dadurch zu Verzögerungen der Arbeiten und die Kosten habe der Bauträger zu tragen.

Kirche soll offener und multifunktionaler werden

Wie der Architekt erklärte, habe er ein Konzept für eine „offene und multifunktionale Kirche entwickelt“. Zudem gelte es, die gesamte Kirche auf eine Ebene zu bringen. Die Trennung des Hauptschiffes mit dem Chorbereich solle aufgelöst und zu einer räumlichen Einheit werden. Für den ebenen Boden seien große Platten im Gespräch. Die Bänke sollen auf ein gleiches Niveau angehoben werden. Ein „harmonisches Gesamtbild“ solle auch mit den Einbauten erzielt werden. Um der Kirche einen freundlichen Charakter zu verleihen ist vorgesehen, auch die Decke aufzuhehlen, wodurch der leicht drückende Eindruck entfallen soll.

Neue Technik, neue Heizung, überholte Orgel

Ferner werden die Elektrotechnik, Akustikanlage und Beleuchtung ertüchtigt. Hierzu wurde ein Konzept für verschiedene Lichtsituationen entwickelt.

Außerdem soll ein neues Heizsystem eingebaut werden, da die alte Warmluftheizung nur mit wenigen Auslässen versehen war, viel Energie verbrauchte und energetisch ungünstig war. Die neue Heizung durch eine Gastherme soll die Wärme über Rohre an mehreren Heizstationen abgeben. Zum Teil seien auch kleine Heizkörper eingeplant. Des Weiteren würden Vorbereitungen für eine Luft-Wärme-Pumpe im Außenbereich getroffen werden. In der Zukunft soll die Kirche ökologisch

sinnvoll beheizbar sein, weshalb die Leerrohre dafür schon eingezogen werden. Mit den technischen Arbeiten und den Grundinstallationen werde nächste Woche begonnen. Diese Arbeiten werden sich allerdings hinziehen, dessen ist sich der Architekt bewusst.

Beim Wiederaufbau des Chorbereiches wird voraussichtlich eine Schotterlage eingebracht werden, die darüber mit einer Betonbodenplatte versehen werde. Für die Bearbeitung der Wände wird ein Raumgerüst aufgestellt, das auch eine Deckenbearbeitung ermögliche.

Sanierung soll bis Ende 2023 abgeschlossen sein

Die Einbringung des Altars und Lesepults wird dann der letzte Schritt sein. Nach der Umgestaltung des Orgelprospekts werde die Orgel installiert. Ende diesen Jahres soll die Kirche fertig saniert sein, sodass „wir eine weihnachtliche Einweihung erleben können“, meinte Behringer.

Mehr als die Hälfte der Gesamtkosten muss die Kirchengemeinde finanzieren – Große Spendenbereitschaft

Nach der Kirchenpflegerin für Finanzen und Immobilien Susanne Oberkersch wird sich die bisherige Bausumme von 1,37 Mio. Euro aufgrund der archäologischen Ausgrabungen auf circa 1,4 Mio. Euro erhöhen. Von der Landeskirche und dem Kirchenbezirk werden Zuschüsse in Höhe von 553 000 Euro, vom Landesdenkmalamt ein Zuschuss von 19 000 Euro erwartet. „Die Kirchengemeinde hat die restlichen 828 000 Euro zu finanzieren“, sagte Oberkersch. Diese Summe will sie aus Rücklagen, aus dem Vermögensgrundstock sowie Spenden finanzieren. Seit mehr als 20 Jahren werden Spenden für die Renovierung erbeten. Bis vor einem Jahr kamen so bereits 382 000 Euro zusammen. Im vergangenen Jahr wurden weitere 47 000 Euro gespendet, „sodass unser aktueller Spendenstand 429 000 Euro beträgt“, so die Finanzchefin. Damit habe die Kirchengemeinde die Hälfte der anteiligen Kosten bereits angespart. Das sei schon eine unglaubliche Summe, wofür sich Oberkersch bedankte. Gleichzeitig bat sie weiterhin für die Sanierung zu spenden.

Das Kreuz rückt an die rechte Wand

Pfarrer Hengel machte darauf aufmerksam, dass es bei der Neugestaltung des Altarraums den Altar, das Kreuz und die Kanzel in dieser Form nicht mehr geben wird. Das gotische Kreuz liege vielen am Herzen. Nach Beschluss des Kirchengemeinderates soll das Kreuz an der rech-



Ausgeräumt und aufgegraben zeigt sich derzeit die Stadtkirche.

ten Wand angebracht werden. Behringer betont, dass die Besonderheit des Entwurfs darin liege, dass der Altar nicht aus einem quaderförmigen Steinblock bestehe, sondern in die Rosette werde eine Gemeinschaftlichkeit hineinprojiziert, die auch Bezüge zur Gotik aufnehme. Nach unten fallend stelle sie eine „Weichheit wie ein Tuch“ dar, sodass dort ein würdevoller Ort entstehe. Zudem soll der Altar zu einem gewissen Grad beweglich sein, sodass man ihn etwas nach hinten fahren kann.

Fragerunde klärt offene Fragen

In einer Fragerunde wurde geklärt, dass in die Kirche keine Toiletten eingebaut werden, da der Aufwand zu groß wäre. Es müssen also weiter die Toiletten im Gemeindehaus benutzt werden. Der Treppenaufgang zur Empore soll weniger dominant und nach hinten versetzt werden. Die Gestalt der Empore bleibe, eventuell werde sie farblich verändert. Über das Außengerüst werden Schäden am Dachstuhl untersucht und beseitigt. Es seien „keine bedrohlichen Mängel“ zutage getreten. Vor der Innensanierung sollte aber stets auch das Dach an entsprechenden Stellen ausgebessert werden. Die Dachsanierung werde zur Hälfte durch die Landeskirche gefördert. Ungefähr 400 000 Euro müssten daher noch hinzugerechnet werden, so Hengel. Zehn Kirchenbänke sollen fest installiert werden, darauf bestand wohl das Denkmalamt. Ebenso, dass der Kanzelfuss in der Kirche verbleibt. Wo allerdings, sei noch eine spannende Frage. Bereits ausrangierte Leuchten, Bänke und Türen konnten die Gäste nach der Besichtigung erwerben.

Richtfest am Pfostenbergweg 18

Die Umbauarbeiten am Gebäude der Stadtwerke und des Tiefbauamts sind im Zeitplan – Insgesamt 13 Firmen am Start

Anfang Mai vergangenen Jahres fand der Spatenstich vor dem Gebäude Pfostenbergweg 18 statt. Kurz vor Weihnachten wurde das Richtfest gefeiert. Die Stadtwerke sollen dort einziehen, ebenso das Tiefbauamt. Das Gebäude wird umgebaut und aufgestockt. Im Dachgeschoss entstehen drei Betriebswohnungen. Die Gesamtkosten des Aus- und Umbaus sowie der Modernisierung belaufen sich auf fast 3 Mio. Euro.

Der Leiter des Tiefbauamts Joachim Kohler erwartet vom Umbau, von der Gebäudemodernisierung und vom Umzug an den angrenzenden städtischen Bauhof „Synergieeffekte“, die sich allein schon aufgrund der kürzeren Wege ergeben.

Neue Heimat für die Stadtwerke und das Tiefbauamt – Die Arbeiten liegen im Terminplan

„Die erste Phase ist abgeschlossen und die Arbeiten sind gut im Zeitplan“, sagte Plochingens Bürgermeister Frank Buß. Dies sei in der heutigen Zeit nicht selbstverständlich. Die Fenster sind bereits eingebaut, nun könne der Innenausbau beginnen.

Das Gebäude werde die neue „Heimat der Stadtwerke und der Abteilung Tiefbau“, so Buß. Im Dachgeschoss entstehen „mit Blick auf Mitarbeiter“ drei Betriebswohnungen. Alle Stockwerke sollen barrierefrei über einen Aufzug, der an der Gebäuderückseite entsteht, erreichbar sein.

Die Zimmerleute brachten auf dem Gebäudegerüst einen Richtbaum an und sprachen den Richtspruch. Darin wurde dem Architekten und dem Bauherrn gedankt und um Gottes Segen für das Haus gebeten. Traditionell erhielt der Redner einen Wein, um auf das Wohl des Hausbesitzers, in diesem Fall die Stadt Plochingen als Hausbesitzerin, zu trinken. Das Glas warf er am Ende des Richtspruches vom Dach des Gebäudes.

Gebäude aufgestockt, Dachstuhl errichtet – Insgesamt 13 Firmen beteiligt

Es sei inzwischen ein „stattliches Gebäude entstanden“, stellte der Architekt Wilfried Straka vom Altbacher Architekturbüro Germaschewski & Straka fest. Das Volumen des Hauses habe sich bereits verdoppelt.

Er dankte den insgesamt 13 Firmen, die aktiv am Bau beteiligt sind. Beim Stabilisieren des Gebäudes hätte es der Roh-



Die Animation verdeutlicht, wie das Gebäude der Stadtwerke nach dem Umbau aussehen soll.



Das künftige Domizil der Stadtwerke und des Tiefbauamts soll barrierefrei werden. An der Gebäuderückseite befindet sich der Aufzugsschacht (links im Bild).

bauer „nicht ganz einfach“ gehabt. Die Zimmerleute hätten in wenigen Tagen „bei Wind und Wetter“ den Dachstuhl errichtet. „Wir sind dankbar, dass bisher alles gut geklappt hat, und hoffen die Geschwindigkeit beibehalten zu können“, sagte Wilfried Straka.

Nach dem Richtspruch bestand die Möglichkeit, Teile des umgebauten Hauses zu besichtigen. Im Anschluss daran spendierte die Stadt Plochingen im künftigen Lagerraum der Stadtwerke zum Dank für alle beteiligten Handwerker sowie für alle, die zum Richtfest kamen, einen Linseneintopf sowie Getränke. In geselliger Runde tauschten sich die am Bau Beteiligten, städtische Angestellte, die Verwaltungsspitze sowie Stadträtinnen und Stadträte aus.

Verläuft alles planmäßig, könnte das Gebäude nach dem Sommer bezugsfertig sein.



Der Dachstuhl ist errichtet, die Zimmerleute sprechen beim Richtfest auf dem Gebäude-dach den Richtspruch.



Eine schwäbische Unternehmerfamilie in einer globalisierten Welt

Das Theaterstück „Global Player“ hat den Generationswechsel von Familienunternehmen zum Thema

Am Donnerstag war das Theater Lindenhof mit der Tragikomödie „Global Player – Wo wir sind, isch vorne“ von Hannes Stöhr zu Gast in der Plochinger Stadthalle.

Der Berliner Drehbuchautor und Regisseur Hannes Stöhr, aufgewachsen in Hechingen, schrieb seinen Spielfilm mit dem gleichnamigen Titel aus dem Jahr 2013 für die Theaterbühne um. Die Tragikomödie dreht sich um den Strukturwandel in der Textilindustrie auf der Schwäbischen Alb und die Herausforderungen eines mittelständischen Familienunternehmens vor dem Hintergrund der Globalisierung.

Der Überlebenskampf eines Familienbetriebs in einer globalisierten Textilindustrie

Das schwäbische Traditionsunternehmen für Textilmaschinen „Bogenschütz & Söhne“ ist in finanzieller Schieflage. Ihm droht die Insolvenz. Ein chinesischer Investor interessiert sich für den Familienbetrieb. Der jüngste Sohn und Geschäftsführer in vierter Generation Michael Bogenschütz (Gerd Plankenhorn) führt Auftragsverhandlungen mit der chinesischen Firma. Sein durch die polnische Hilfskraft Agnieschka (Kathrin Kestler) betreuter Vater und Seniorchef Paul Bogenschütz (Bernhard Hurm) setzt alles daran, die Firma als Familienunternehmen weiterzuführen. Als Sicherheit für neue Firmenkredite will er dazu unter anderem die Wohnungen und Privathäuser der Familienangehörigen an eine Bank übergeben. Seine Firma habe beide Weltkriege überlebt, „wir werden auch den Chinesen überleben“, ist er überzeugt.

An seinem 95. Geburtstag treffen sich alle Familienmitglieder. Die in Berlin mit Yogastudios erfolgreiche Tochter Marlies (Linda Schlepps) reist ebenso wie der abtrünnige Aussteigersohn Manfred (Stefan Hallmayer), der eigentlich Hausverbot hat, aus Jamaika an. Marlies bangt um ihre Existenzgrundlage, da auch ihre Studios an die Bank gehen sollen. Mit Yogakleidung aus fair-gehandelter Bio-Baumwolle meint sie, das Unternehmen retten zu können. Wer ökologisch produziere, dem gehöre die Zukunft. Während der ältere Bruder und Lebemann Manfred gerne einfach nur seinen Gesellschafterpflichtanteil an der Firma ausbezahlt hätte, um in eine Strandbar auf Jamaika zu investieren, bringt der langjährige Facharbeiter Kalle Kleinmann (Berthold Biesinger)



Der Unternehmerssohn Manfred Bogenschütz reist aus Jamaika an und hätte gerne seinen Gesellschafteranteil ausbezahlt. Foto: Theater Lindenhof



Der Familienrat tagt mit dem Firmenpatriarch in der Mitte. Wie geht es mit der Firma weiter?

die Sorgen und Ängste der Mitarbeitenden zum Ausdruck. Er ist besorgt um die Beschäftigungssituation und die Betriebsrenten. „Keiner will beim Chinesen schaffen“, so sein Credo.

Fluch und Segen einer Übernahme – Das Ende bleibt offen

Michael Bogenschütz erklärt seiner Schwester Marlies, dass er im Einstieg und in der Übernahme durch einen chinesischen Investor eine „Gefahr und Chance zugleich“ sehe. Doch dann teilt der chinesische Interessent ihm mit, dass er gar nicht investieren wolle, sondern er wolle „nur kaufen und die Bedingungen diktieren“, erkennt der schwäbische Geschäftsführer. Für ihn steht daher fest: „Wir müssen verkaufen, aber die Patente für die medizinischen Strümpfe behalten und den Markennamen sichern“. Zudem will er eine Arbeitsplatzgarantie für die Mitarbeitenden aushandeln und dazu die chinesischen „Apparatschiks der Partei schmieren“.

Schließlich reist er mit Schwester Marlies als Gesellschafterin der Firma zu Verhandlungen nach China, nachdem der chinesische Investor eine Betriebsführung mit Firmenrundgang beim „Weltmarktführer“ für Kniebandagen, Stütz- und Anti-Thrombosestrümpfen in Hechingen absagte. Sie sollen sich aber „nicht über den Tisch ziehen lassen“, gibt der Vater seinen Kindern noch mit auf den Weg. Dann endet das Stück mit dem Tod des Vaters.

Das kurzweilige Bühnenspiel greift auf heitere und humorige Art die wechselvolle Geschichte der schwäbischen Textilindustrie auf, die Verwobenheit der globalen Wirtschaft mit der Provinz und den Generationenwechsel traditioneller Familienunternehmen. Die ausdrucksvollen Charaktere, ihre Lebensentwürfe und verschiedene Rückblenden geben dem Stück Witz und Würze, machen zugleich aber auch nachdenklich. Dafür und für ihre überzeugende Darstellung erhielten die Schauspielenden vom Publikum lange anhaltenden Applaus.

„Santa Jazz“ mit Jazztasy und der Lehrerjazzband der Musikschule

Die Bands unterhielten das Publikum mit einem abwechslungsreichen Programm

Mit „Santa Jazz“ veranstaltete die Musikschule wieder kurz vor Weihnachten ihr traditionelles Vorweihnachtskonzert. Es fand im fast voll besetzten Musiksaal der Burgschule statt. Vor dem Auftritt der Lehrerjazzband spielte die Jazzband der Musikschule Jazztasy.

„Jazz scheint noch Gewicht zu haben“, stellte der Leiter der Musikschule Stefan Schomaker mit Blick in die Runde der zahlreichen Gäste fest. „Das wollen wir pflegen“, sagte er auch hinsichtlich dessen, dass aufgrund von Corona das beliebte Konzert die Jahre zuvor ausfallen musste. Zum „Santa Jazz“ gehöre traditionell die Lehrerband dazu. Manche aus den Reihen der Lehrkräfte hatten noch bis kurz vor Konzertbeginn Musikunterricht gegeben. Eine Besonderheit beim diesmaligen Konzert sei, dass es mit der toll spielenden Vorband Jazztasy einen „Opener“ gebe. „Wir hoffen, dass es nicht der Hauptact wird“, meinte Schomaker schmunzelnd und in Anspielung auf die große Klasse der Nachwuchsjazzler.

Der Jazz lebt – Gemeinsam gespielt, improvisiert und mit Solos

Es konnten nicht alle Mitglieder von Jazztasy dabei sein, weil drei Musiker erkrankt seien, bemerkte der Leiter der Musikschuljazzband Frank Rainer, bevor die Band mit dem Blues „Preacher“ von Duke Ellington loslegte. Es stehe ihm nicht zu einzuzählen, weil die Band ihr Tempo sofort selbst finde, meinte Rainer. Nach fünf souverän gespielten Stücken forderte das Publikum eine Zugabe, die es mit dem mythischen Jazz-Song von Dizzy Gillespie „A Night in Tunisia“ gab. Der Song war stilbildend für das Einfließen orientalischer und lateinamerikanischer Rhythmen in den Bebop. Nach langem Applaus und einer kurzen Umbaupause ging's weiter.

Bald keine Maskenpflicht im ÖPNV mehr

Ein Ende der Pflicht zum Masketragen im Nah- und Fernverkehr zeichnet sich ab

Baden-Württembergs Gesundheitsminister Manne Lucha will zum Monatsende die Maskenpflicht im ÖPNV abschaffen. Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach kündigte ebenfalls an, ab dem 2. Februar die bundesweite Maskenpflicht in Fernzügen auszusetzen, weil sich die Pandemielage stabilisiert habe.

In mehreren Bundesländern ist die Maskenpflicht im ÖPNV bereits abgeschafft.



Die äußerst begabten Jungmusiker von Jazztasy unter Leitung von Rainer Frank.



Die Lehrerjazzband der Musikschule meldete sich mit ihrer traditionellen „Santa Jazz“-Veranstaltung wieder zurück.

Nach der beeindruckenden Vorstellung versprach Schomaker, dass die Lehrercombo nun versuche ihr Bestes zu geben. Neben Hella Cirillo-Scheerer (Gesang), Armin Höfer (Saxophon) und Matthias Fuchs (Trompete) wirkten Stefan Schomaker (Flügelhorn), Chris Geisler (Flügel), Rainer Frank (Bass) und Maximilian Neugirg (Schlagzeug) mit. Mit „Sack of woe“ von Cannonball Adderley starteten die Lehrer. Bei „I pray on Christmas“ von Harry Connick ragten die Trompeten-, Saxofon und Flügel-Solos heraus. Es folgten Bill Withers „Soul Shadows“ und mit Blick auf Weihnachten und Dreikönig der Song „We three

Kings“. Bei „My one and only love“, 1953 von Guy Wood und Robert Mellin komponiert, hatte der Musikschulleiter mit dem Flügelhorn seinen großen Auftritt, bevor beim Song „Hippies on a corner“ von Joe Sample (1996) Maximilian Neugirg am Schlagzeug zu seinem Solo ansetzte. Nach „Jive Samba“ (Cannonball Adderley) und „Misty“ (Errol Garner) folgte noch der von Jack Fox geschriebene und durch Louis Armstrong bekannt gewordene Song „Zat You, Santa Claus?“. Auch die Lehrerband erhielt großen Applaus für ihren Auftritt. Als Zugabe spielte sie den „Moondance“ von Van Morrison.

Richtigstellung

In der vergangenen Ausgabe der Plochinger Nachrichten Nr. 1/2 2023 hat sich im Artikel „Hohe Auszeichnungen beim Musikverein Stadtkapelle“, S. 5, der Fehlerteufel eingeschlichen. Richtigerweise ist Sebastian Rathmann nicht seit zehn Jahren der Leiter der Stadtkapelle, sondern er führt seine Tätigkeit als Dirigent dort seit 2018 aus. Er übernahm das gut vorbereitete Orchester und führte die Stadtkapelle unbeschadet durch die Corona-Zeit.



CDU reicht Petition zur Finanzierung der Generalsanierung ein

Die Stadtverwaltung unterstützt den Antrag zur Mitfinanzierung des Landes bei der Sanierung des Gymnasiums

Angesichts der fehlenden finanziellen Förderung durch das Land bei der Sanierung des Hauptgebäudes des Gymnasiums und vor dem Hintergrund der Finanzlage der Stadt, befürchtet die CDU-Wahlgemeinschaft Plochingen den Abbruch der Generalsanierung des Gymnasiums. Um dies zu verhindern, reichte sie nun eine Petition in den Petitionsausschuss des Landtags von Baden-Württemberg ein und startete eine Onlinepetition. Die Stadtverwaltung befürwortet das Vorgehen und unterstützt die Petition.

Insgesamt zwölf Mitglieder der Plochinger CDU-Wahlgemeinschaft unterzeichneten das Gesuch. Das Petitionsrecht stehe allen zu und fühle sich jemand durch Entscheidungen von Ämtern und Behörden benachteiligt, könne er sich mit seinem Anliegen an den Landtag wenden, so der CDU-Fraktionsvorsitzende Reiner Nußbaum. Er sieht das Großprojekt wegen der mangelnden Finanzierung gefährdet: „Wir fordern die Landesregierung auf, die Generalsanierung mit Landesmitteln zu unterstützen. Wir befürchten, dass die Generalsanierung abgebrochen werden muss und Investitionen in dringend notwendige Zukunftsmaßnahmen der Stadt über Jahre nicht mehr erfolgen können.“

Plochingen kann die Sanierung des Hauptbaus nicht allein stemmen

Zwar erhält die Stadt Bundesmittel über rund 7,7 Mio. Euro aus dem Kommunalen Investitionsfond, doch angesichts einer Gesamtbaukostensumme von derzeit circa 58 Mio. Euro bei steigenden Baupreisen lastet weiterhin eine große Finanzierungslücke auf der Stadt, die sie aufgrund fehlender Beteiligung des Landes selbst tragen muss. Für eine Stadt mit der Größe Plochingens bedeute dies bereits heute eine Überforderung der Leistungsfähigkeit, so Nußbaum. Doch auch in den nächsten Jahren werden vor diesem Hintergrund keine weiteren und ebenso notwendigen Investitionen, wie zum Beispiel der Ausbau von Betreuungsangeboten, die Klima- und Verkehrswende, die energetische Sanierung kommunaler Gebäude, die Sanierung von Straßen und Wegen oder die Bewältigung der Flüchtlingskrise, mehr möglich sein.

„Eine zusätzliche Finanzierungshilfe durch das Land ist daher unumgänglich,“ unterstützt Bürgermeister Frank Buß die Petition. Auch er sieht das Land in der Pflicht, einen Finanzierungsbeitrag zu



Der Neubau (l.) am Gymnasium ist fast fertiggestellt, die Sanierung des Hauptbaus steht an.

leisten, nachdem das Kultusministerium und das Regierungspräsidium bereits 2019 eine aus wirtschaftlichen Gründen angestrebte Reduzierung auf fünf Züge ablehnten und die Stadt zu einem sechszügigen Gymnasium verpflichteten. Da Plochingen auch Schulstandort für die umliegenden Kommunen ist, sah sich die Stadt gezwungen, die Planungen für die Sanierung und Erweiterung aufzunehmen.

Zwar erhält die Stadt für den rund 13 Mio. Euro teuren Erweiterungsbau, der im Frühjahr fertiggestellt wird, rund 4,3 Mio. Euro aus der Landesschulbauförderung und auch der jahrelange Streit mit den Nachbarkommunen konnte kürzlich durch eine Einigung auf eine Mitfinanzierung über 5,1 Mio. Euro beigelegt werden. Doch die prognostizierten verbleibenden 37,3 Mio. Euro für die Sanierung des Hauptbaus und der Bestandsgebäude müsste die Stadt bei ausbleibender Förderung alleine stemmen, womit sie überfordert wäre. Um auch weiterhin zukunftsfähig zu bleiben, müsse das Land zwingend mehr in den Bildungsbereich investieren, so die einhellige Meinung.

Onlinepetition gestartet

Mit ihrer Petition erhofft sich die CDU-Wahlgemeinschaft, dass sich der Landtag mit der Problematik beschäftigt, der Forderung nachkommt und das Land einer Kostenbeteiligung zustimmt. Um ihrem Vorhaben Nachdruck zu verleihen, starteten CDU und Stadtverwaltung eine Onlinepetition, der sich Unterstützerinnen und Unterstützer mit ihrer Unterschrift anschließen können. Um einen Baustopp zu verhindern, wird die Landesregierung aufgefordert, die Generalsanierung mit Landesmitteln zu unterstützen und künftig die Bildung

und Schulsanierungen aller Kommunen in ausreichendem Umfang „gemäß seiner Verantwortung“ zu fördern.

Die Stadtverwaltung Plochingen begrüßt das Vorgehen und dankt der CDU-Fraktion für ihren Einsatz. „Ich fordere die Landesregierung auf, sich mit unserer Situation auseinanderzusetzen und uns zu unterstützen. Die Sicherstellung eines guten und zuverlässigen Bildungsangebots ist keine rein kommunale Aufgabe, wengleich Plochingen schon seit jeher den Bildungserfolg der Kinder an unseren Schulen als wichtiges Ziel versteht. Dazu stellen wir auch am Gymnasium als eines der größten in Baden-Württemberg seit 1964 gute Rahmenbedingungen für einen pädagogisch hochwertigen Unterricht. Doch diese Verantwortung kann und darf nicht weiter nur auf kommunalen Schultern lasten. Wir haben die Verpflichtung des Landes angenommen, ein sechszügiges Gymnasium zu stellen, nun muss gleichermaßen die notwendige Unterstützung folgen“, unterstreicht Bürgermeister Buß die Haltung der CDU.

Die **Online-Beteiligung** zur Unterstützung der Petition erfolgt über den **QR-Code** oder unter: <https://www.openpetition.de/!ghbmw> oder über <https://www.cdu-plochingen.de/>

